

**build2ride**  
**HEUTE BAUE  
ICH MIR MEIN  
EIGENES PAAR SKI**

FOTOS & TEXT  
CHRISTIAN RIEDEL





● Bis man sein selbst gebautes Paar Ski in Empfang nehmen kann, ist viel Handarbeit notwendig. Dazu gehört auch, die Kanten zu biegen (links).



Wahrscheinlich kommt niemand, der noch etwas Restverstand hat, auf die Idee, mit einer Stichsäge auf seine Ski loszugehen. Wenn man sich selbst welche baut, bleibt einem nichts anderes übrig.

Etwas unsicher stehen neun eigentlich begeisterte Skifahrer morgens um halb zehn in einer kleinen Werkstatt in Farchant, einem kleinen Ort direkt vor den Toren von Garmisch-Partenkirchen. Farchant hat außer einem Blick auf die Zugspitze vor allem eines zu bieten: die Möglichkeit, sich selbst ein Paar Ski oder ein Snowboard zu bauen. Der herrliche Ausblick auf die Zugspitze ist den neun Teilnehmern am Workshop aber eher egal, und von der Begeisterung fürs Skifahren ist ihnen jetzt nichts anzumerken. Schließlich weiß keiner, was in den nächsten zwei Tagen auf ihn zukommen wird.

„Bau Dir Dein eigenes Paar Ski“, hört sich spannend an. Insofern sind die Kurse, die man bei Axel Forelle und seinem Team von build2ride buchen kann, auch fast immer ausgebucht. Zumal es auch nur zehn Plätze pro Workshop gibt. Schließlich muss jeder Teilnehmer intensiv betreut, jeder Schritt genau erklärt und kontrolliert werden. Lange müssen die Teilnehmer aber nicht herumstehen, auch wenn es in der ehemaligen Schreinerwerkstatt sonst nicht langweilig wird. Hier gibt es einiges zu bestaunen. Neben unzähligen Ski in allen Farben und Formen – das „alle“ kann man in der Ski-Werkstatt ruhig wörtlich nehmen – stehen überall teils halbfertige Exemplare, Holzkerne, riesige Rollen mit Glasfasergewebe oder Holzfurniere herum, sodass man direkt einen Eindruck davon bekommen kann, was einen für die Kursdauer erwartet.

Sobald der letzte Teilnehmer eingetroffen ist, erklärt Michael, einer der Mitarbeiter bei build2ride, bei einer Tasse Kaffee den ungefähren Ablauf des Workshops. Bei einer kurzen Vorstellungsrunde wird klar, dass man hier keinen Ski von der Stange bekommt. Zu unterschiedlich sind die Ansprüche der verschiedenen

● Ganz am Ende werden die Ski mit einem Speziallack überzogen. Das ist bei build2ride Chefsache.



Teilnehmer. Luigi, ein Schwabe aus dem Skiclub Schwieberdingen, möchte beispielsweise einen kurzen, harten Slalomski für die Piste. Max, aus demselben Skiclub, ist rund einen Kopf größer, mindestens zehn Kilo leichter und möchte einen Twintip. Ich habe mir einen breiteren Allmountain-Ski gewünscht, der zwar auch für gemütliche Tage auf der Piste taugt, sein wahres Potenzial aber im tieferen Powder entfaltet. Kein Wunsch ist ein Problem für selbst gebaute Ski. „Theoretisch könnten wir auch acht Meter lange Ski machen ohne Taillierung“, erklärt Axel. „Wir sind auf alles vorbereitet, egal wie ausgefallen die Wünsche unserer Kunden sind.“ Etwas Vorarbeit ist dann aber doch nötig.

## KEINE FALSCHES BESCHIEDENHEIT

„In den Wochen vor dem Workshop telefonieren wir lange mit den Teilnehmern“, erklärt Axel, der 2009 sein erstes Paar Ski gebaut hat. „In diesem Gespräch wollen wir herausfinden, was der Fahrer möchte. Wir müssen wissen, ob er lieber auf der Piste oder im Gelände fährt, lieber gemütlich oder sportlich unterwegs ist, wie groß und schwer er ist und wie gut er fahren kann. Nur so können wir bereits vor dem Workshop das Material entsprechend vorbereiten. Den schlimmsten Fehler, den man hier machen kann, ist nicht die Wahrheit zu sagen. Es hilft nicht, wenn man sich besser macht oder sein Licht unter den Scheffel stellt. Sonst hat man später einen Ski, der nicht zu einem passt. Und das wäre Zeit- und Geldverschwendung.“

Bevor der Workshop beginnt, haben Axel und sein Team die Laufflächen zugeschnitten. Das könnten die Teilnehmer zwar auch, würde aber durch begrenzte Kapazitäten etwas zu lange dauern. Auch so werden wir in den nächsten 36 Stunden genug zu tun bekommen. Nachdem die Laufflächen an die Teilnehmer

verteilt sind, beginnt die eigentliche Arbeit. Wobei es nur Arbeit ist, wenn es keinen Spaß macht. Die rustikale Werkstatt, in der im Hintergrund ein bayerischer Rocksender im Radio läuft, vermittelt direkt eine lockere Atmosphäre. Die Aussicht auf ein selbst gebautes Paar Ski bringt man auch nicht unbedingt mit „echter“ Arbeit in Verbindung. Insofern lockern sich Stimmung und Gesichtszüge der Teilnehmer auf: Jeder wartet nur darauf, dass es endlich losgeht.

## ALLER ANFANG IST SCHWER

Der erste Teil erweist sich schon als der schwierigste, aber auch der wichtigste. Es gilt, die Kanten an den Belag anzupassen. Zur Lauffläche bekommen wir lange Eisenbänder, die nur mit viel Phantasie als Skikanten zu erkennen sind. Auf einer Seite sind Lücken ausgestanzt, damit sich die Kante besser biegen lässt. Damit wird die Kante auf die Lauffläche gelegt und zunächst mittig mit Superkleber befestigt. Kleine Klammern sorgen dafür, dass die Kante nicht verrutscht, ehe der Kleber getrocknet ist. Anschließend setzt man alle 15 Zentimeter einen Tropfen Kleber und passt die Kante an die Lauffläche an. Das ist in der Mitte noch recht einfach, weil die Biegung gering ist. Schwieriger ist es am Ende der Ski, wenn es erst breit und dann spitz wird. Hier hört man rund 20 Zentimeter vor der Skispitze auf und biegt mit bloßen Händen die Kante so, dass sie an die Lauffläche passt. Gar nicht so einfach! Vor allem, weil man darauf achten muss, dass sich die Kante nicht zusätzlich nach oben biegt. Sonst muss man sie wieder zurückbiegen, und das Material wird an dieser Stelle geschwächt. Geht es mit der bloßen Hand nicht, hilft ein kleines Gerät, mit dem man einfacher den richtigen Biegewinkel hinbekommt. Anschließend klebt man auch das Ende der Kante an der Lauffläche fest. Michael kommt dann mit der Zange, um den überstehenden Stahl abzuschneiden. Bei mir hat alles Drücken und Pressen nichts geholfen, denn nach dem Kleben hat sich ein Spalt zwischen Lauffläche und Kante gebildet. Wie jeder Fahrer weiß, wäre das das Todesurteil für jeden Ski. Hier kommt man nun als Laie nicht weiter, und es wird klar, warum maximal zehn Hobby-Konstrukteure an dem Workshop teilnehmen können. Mit einer Spezialzange drückt Michael die Kante an den Belag und schließt zu meiner Erleichterung die Lücke. Das Problem hatten außer mit noch andere Teilnehmer. Insofern dauert es etwas, bis Michael mit allen Kanten zufrieden ist. Erst dann kommt der nächste Schritt.

Bevor wir diesen angehen, kommt Axel, typisch bayerisch, mit frischen Brezeln und heißem Leberkäse vorbei, damit wir uns für die kommenden Aufgaben stärken können. Diese bestehen darin, Glasfasermatten auf die richtige Größe

● Man braucht viel Phantasie, um erkennen zu können, dass aus diesen Materialien mal ein Paar Ski werden soll.



zuzuschneiden. Das ist recht simpel, man muss nur aufpassen, die richtige Matte zu nehmen. Bei build2ride gibt es weiche und harte Matten für die unterschiedlichen Ski. „Für harte Pistenski nutzen wir zwei harte Glasfaserstoffe“, erklärt Axel. „Für weiche Ski, beispielsweise für den Park, nehmen wir zwei weiche, und wenn man einen Hybridski haben möchte, wird eben eine harte und eine weiche Matte verbaut.“ So können die Ski wieder individuell angepasst werden.

Während eine Gruppe die Glasfasern zuschneidet und zwei andere Teilnehmer Plastikbeutel zurechtschneiden, in der die Ski über Nacht eingepackt werden sollen, habe ich Zeit, mich mit Axel ein wenig über den Workshop und die Entstehung zu unterhalten. „Ich bin früher selbst Rennen gefahren“, erinnert er sich. „Weil ich mit vielen Ski aber nicht zufrieden war, wollte ich mir selbst welche bauen. Um herauszufinden, wie so ein Ski aufgebaut ist, habe ich mal einen aufgesägt und hineingeschaut. Da habe ich mir gedacht, dass das einfach aussieht und ich das bestimmt auch kann. Hier habe ich mich zwar getäuscht, sehr sogar, aber ich habe trotzdem angefangen, eigene Ski zu produzieren. Nach und nach haben wir uns das entsprechende Know-how angeeignet, uns selbst Ski bauen zu können, mit denen wir uns hinter keiner großen Skifirma verstecken müssen.“

## DAS AUGE FÄHRT MIT

Inzwischen sind alle Matten zugeschnitten. Ich hoffe inständig, dass die Kollegen an der Schere für meinen Ski die richtigen Matten zugeschnitten haben. Aber sicher kann man nur sein, wenn man selbst die Schere in die Hand nimmt. Insofern hilft nur Vertrauen, und es geht zum nächsten Schritt, dem Design. Von build2ride gibt es Holzfurniere in allen Farben, von heller Buche bis dunkle Eiche, die man benutzen kann. Wer sich im Vorfeld schon Gedanken über das Design gemacht hat, kann sich einen Stoff bedrucken lassen, der dann als Oberfläche der Ski dient. Hier ist dann alles möglich. An den Wänden lehnen Ski mit bayerischem Karo-Muster, andere Ski haben die Gesichter von Kindern aufgedruckt, und auf einem Paar prangen die Konterfeis von Bud Spencer und Terence Hill. Auf die Frage nach dem Copyright für die Bilder meint Axel nur, dass hier jeder Teilnehmer selbst verantwortlich ist. Klingt logisch. Bei uns haben nur zwei Teilnehmer einen solchen Designstoff. Mir reicht ein einfaches Holzfurnier, auf das ich das SNOW-Logo legen werde, das ich vorher auf normalem Papier ausgedruckt und ausgeschnitten habe. Moritz und Andreas, zwei andere Teilnehmer, entdecken ihre Kreativität und bauen aus verschiedenen Furnieren ganze Berglandschaften, und so manch ein Teilnehmer bedauert, sich nicht früher mit dem Thema Design auseinandergesetzt zu haben. Aber dafür ist es nun zu spät. Doch man kann auf dem Drucker in der Werkstatt zumindest noch etwas im DIN-A4-Format ausdrucken, um es später auf die Ski zu legen. Luigi hat eine weiße Lauffläche und druckt sich seine Unterschrift aus. Das Blatt kann er später einfach umgekehrt auf die Oberseite der Lauffläche legen, sodass die Schrift durchschimmert. Mehr Signature-Ski geht nicht.

Nun kommt ein kleiner, aber für die Performance der Ski enorm wichtiger Teil. Denn noch liegen Lauffläche, Holzkern, Glasfaserstoff und Designfurnier plan aufeinander. Ein Ski ist aber bekanntlich nicht flach. Je nach Einsatzgebiet ist er gerockert und hat eine mehr oder weniger große Vorspannung. Nun merkt man, dass Axel viel Erfahrung beim Skibauen hat. Kurz und einfach erklärt er, was es mit den verschiedenen Formen auf sich hat und welche Auswirkungen sie im Schnee haben. Sobald wir das zumindest in Grundzügen verstanden haben, bespricht er mit allen Teilnehmern die genaue Form des Skis.

## ES KANN SO EINFACH SEIN

Wenn man sich nun denkt, dass es schwierig ist, den Ski in die gewollte Form zu bringen, täuscht man sich. Axel legt kleinere oder größere Kanthölzer an die Stellen, an denen die Ski später beim Pressen gebogen werden sollen. Dicke Hölzer für mehr Kurven, kleine Hölzer für kleine Kurven. Ganz einfach. Damit die Hölzer nicht verrutschen, werden sie mit Klebeband auf eine Holzplatte geklebt und die Schichten für die Ski daraufgelegt – und das war's. So werden mit einfachen Holzstücken Ski gerockert oder gebogen.

Viel vom Ski kann man leider immer noch nicht erkennen. Noch liegen die Einzelteile vor einem, und man kann sich schlecht vorstellen, dass man auf diesen Teilen bald die Pisten hinunterfahren wird. Daran ändern auch Axel und Michael nichts, die plötzlich mit schweren Schürzen und dicken Handschuhen vor einem stehen. Das muss aber sein, weil nun mit Epoxidharz gearbeitet wird. Ich bin froh, dass ich mir zum Skibauen alte Klamotten angezogen habe. Einmal neben



● Mit Superkleber und Klammern wird die Kante auf der Lauffläche befestigt.

**DER ERSTE TEIL  
STELLT SICH ALS DER  
SCHWIERIGSTE, ABER  
AUCH DER WICHTIGSTE  
HERAUS. DIE KANTEN  
SIND AN DEN BELAG  
ANZUPASSEN.**

**MIR IST NEU, DASS MAN  
SICH MIT SCHARFEN  
ODER SPITZEN GEGEN-  
STÄNDEN EINEM SKI  
NÄHERN DARF. HIER  
MUSS MAN ES SOGAR.**

### Build2Ride

Axel Forelle  
Heubergweg 15  
82490 Farchant  
www.build2ride.com  
Telefon: +49(0)8821-9675944  
E-Mail: office@build2ride.de

Kosten (nur Ski-Workshop): 690,00 EURO  
Weitere Leistungen (z. B. Service, Bindung, Stoßschutz)  
kosten extra

die Schürze gekleckert, und das Lieblingsshirt hat für den Rest seiner Existenz schöne Harz-Flecken. Vor dem Harzen teilen wir uns in zwei Gruppen ein. Denn das Harz bleibt nicht so lange flüssig. Axel erklärt, dass in maximal 30 Minuten alle Schichten miteinander verklebt werden müssen, sonst trocknet das Harz zu früh. Die Schichten würden dann nicht aneinander haften. Zu zweit, jeder mit einer kleinen Farbrolle in der Hand, legen wir los.

### HOMEMADE SANDWICH

Zunächst wird die Lauffläche großzügig mit Harz übergossen und Schutzbänder über die Kante gelegt. Wer seine Lauffläche verzieren möchte, hat jetzt die letzte Chance. Anschließend werden die Schichten unter fachkundiger Anleitung aufeinander gelegt und großzügig mit Harz bestrichen. Auf die Lauffläche kommt eine Schicht Glasfasern, dann kommt der Holzkern, den die build2ride-Jungs vorher angefertigt haben. Darauf noch eine Schicht Glasfasern und zuletzt das Holzfurnier bzw. das bedruckte Fleece. Immer unter den wachsamen Augen von Axel und Michael. Denn sobald man eine der Glasfaserplatten falsch herum hinlegen würde, der Holzkern schieft oder eine Stelle keinen Lack abbekommt, taugt der Ski nichts. Hier ist etwas Geduld gefragt, denn Axel und Michael können mit dem Harz nicht überall gleichzeitig sein. Ich bekomme den Eindruck, dass die Schätzung mit den 30 Minuten etwas zu knapp und das Zeitfenster größer ist. Denn die Jungs von build2ride lassen sich Zeit. Es kann schon etwas dauern, bis Axel oder Michael mit Lack anrücken. Selbstbedienung gibt es nicht, sonst greift man vielleicht zu Lack, in den vorher kein Härter gemischt wurde. Und der würde logischerweise die Ski nicht zusammenhalten. Also pinseln wir, bis alles schön laminiert ist, wobei man immer noch nur erahnen kann, dass aus der Holzplatte irgendwann mal ein Ski werden soll.

Sobald die letzte Schicht mit Lack bestrichen ist, wird alles in einen Plastiksack eingetütet. Hier ist wichtig, dass alles luftdicht verschlossen wird, sonst trocknet das Harz nicht richtig und man erlebt am nächsten Morgen eine unliebsame Überraschung. Die bleibt uns zum Glück erspart, als wir die Ski dann am nächsten Tag aus dem rund 80 Grad heißen Ofen holen. Jetzt endlich haben Hobby-Handwerker einen Vorteil. Denn Axel kommt mit Stichsäge. Aus den Schichten, die wir am Vortag aufeinandergelegt haben, müssen wir nun unseren Ski heraussägen. Mir ist doch etwas mulmig, denn zum einen bin ich nicht gerade ein begnadeter Handwerker, zum anderen ist mir neu, dass man sich den Ski mit scharfen oder spitzen Gegenständen nähern darf. Aber es hilft nichts. Schließlich möchte ich Ski und kein Snowboard ohne Kanten haben. Axel beruhigt mich. „Wenn man einfach an der Kante entlangsägt, kann gar nichts passieren, dann



• In den gefragten Workshops können sich zehn Teilnehmer ein Paar Ski selbst bauen – neben den exklusiven Brettern gibt's zudem eine Urkunde.

lenkt die Kante die Säge und dem Ski passiert nichts.“ Entgegen meinen Befürchtungen trifft das zu. Das Sägen geht auch durch den dickeren Teil des Holzkerns recht einfach. Langsam kann man immer mehr Ski erkennen. Man müsste schon absichtlich in den Ski sägen, um die Kante kaputt zu bekommen. Aber auch das ist bereits passiert. „Wir hatten einen Teilnehmer, der unbedingt herausfinden wollte, wie stabil die Kante ist, und hat senkrecht in den Ski gesägt“, erinnert sich Axel. „So viel hält die Kante natürlich nicht aus, und der Ski war kaputt. Unser Workshop ist eigentlich todsicher. Man muss schon absichtlich etwas falsch machen, damit man keinen Ski mit nach Hause nimmt. Aber wenn man es drauf anlegt, dann können wir auch nichts machen.“ Der einzige Nachteil der Sägerei: die feinen Späne jucken stundenlang. Dagegen hilft: Unbedingt kalt abdschen. Ist das Wasser warm, öffnen sich die Poren der Haut, und man hat noch tagelang etwas davon. So verschwindet das Jucken nach ein bis zwei Tagen wieder.

### AM ENDE BRAUCHT ES GEDULD

Ich verzichte darauf, in den Ski zu sägen, und langsam zeigt sich die Form meiner neuen Bretter. Der Rest geht schnell. Axel und Michael schleifen die Ski grob ab, und im Anschluss bearbeiten wir mit Schleifpapier die Kanten an der Oberseite, damit man sich später beim Tragen die Haut nicht aufreißt. Hier ist etwas Vorsicht geboten, denn schleift man die Oberfläche zu lange, kann man das Furnier beschädigen. Das macht den Ski zwar nicht kaputt, sieht aber nicht so schön aus. Zum Abschluss wird das Ganze von Michael mit einem Speziallack bestrichen, und der Ski ist tatsächlich fertig. Wer möchte, kann sich bei build2ride noch eine Bindung montieren lassen. Während das mit dem Aussägen noch gut geklappt hat, verzichte ich lieber darauf, Löcher für die Bindung zu bohren. Das überlasse ich lieber denen, die Erfahrung damit haben.

Während wir nach Garmisch-Partenkirchen zum Mittagessen fahren, nimmt Michael die Ski mit und montiert die Bindung. Später treffen wir uns im Showroom von build2ride, um die fertigen Bretter in Empfang zu nehmen. Zu unserer Erleichterung hat Axel sein Versprechen gehalten. Jeder nimmt sein selbst gebautes Paar Ski mit nach Hause. Nur einen Wermutstropfen hat der Workshop. Da wir die Ski Mitte September gebaut haben, dauert es noch Wochen, bis wir sie auch testen können. Auch wenn es in den Füßen noch so juckt, müssen wir uns gedulden, bis wir die Bretter Marke Eigenbau endlich im Schnee testen können.

Der letzte Schritt: Vorsichtig wird zuletzt die Oberfläche der Ski abgeschliffen, damit er sich geschmeidig anfühlt.



### UNSERE 3-LAGEN-JACKE DISRUPT-Y. AUS 100% RECYCELTEM POLYESTER.

Für Sportler, die sich nicht zwischen, sondern für Performance, Style und Nachhaltigkeit entscheiden. Unsere Vision? Hochfunktionale Produkte ohne Footprint. Diese Meilensteine haben wir schon erreicht: geschlossener Recyclingkreislauf, giftfreie Imprägnierung, Produktion in Europa.

